



Freudenbotschaft im Advent - Martin, Barbara, Nikolaus und Lucia

***Gottesdienst zum 1. Advent
am 01.12.2019***



***Evangelische Frauenhilfe
im Rheinland***



Vorwort

„Freudenboten im Advent“ – so haben wir 2018 zur Adventsfeier des Kreisverbandes Koblenz eingeladen. Nach der Feier wurden wir gebeten, aus dem Material einen Gottesdienstvorschlag für den Frauenhilfegottesdienst zu erarbeiten.

Die „Freudenboten und -botinnen“, die wir in unserem Gottesdienst vorstellen, sind die „Heiligen“ der Vorweihnachtszeit. Zwei davon gehören seit Neuestem auch in das Evangelische Kirchenjahr: Der Heilige Martin und Sankt Nikolaus wurden in die Perikopenordnung aufgenommen und damit in ihrer Bedeutung auch für evangelische Christinnen und Christen anerkannt.

Die Heilige Barbara und die Heilige Lucia hingegen sind uns Evangelischen allenfalls durch das mit ihnen verbundene Brauchtum bekannt. Aber auch sie gehören zu den Freudenbotinnen im Advent. Wir verbinden damit die Anregung, den Gottesdienst ökumenisch auszurichten, und auch katholische Glaubensgeschwister an der Gestaltung zu beteiligen bzw. sie zu einer gemeinsamen Gottesdienstfeier einzuladen.

Traditionell feiert die Evangelische Frauenhilfe „ihren“ Gottesdienst am 1. Advent mit der ganzen Gemeinde. Manchmal waren das sehr aufwändig gestaltete Feiern. Wir haben uns entschlossen, den Gemeinden ein möglichst anstrengungsfreies Konzept anzubieten: Alles, was Sie brauchen, sind Evangelische Gesangbücher für die Gemeinde, ein Liedblatt für drei weitere Lieder, vier Sprecherinnen (alternativ: eine Liturgin plus vier Sprecherinnen) und ein paar Symbolgegenstände, auf die wir Sie in der folgenden „Regieanweisung für die Beteiligten“ hinweisen.

Wir haben die Texte und die Anleitung dazu in einem bewährten Team gemeinsam vorbereitet und wünschen Ihnen viel Freude und Segen!

Margit Büttner, Bärbel Holthusen, Barbara Horn, Dr. Petra Liane Pohl



Gottesdienst zum 1. Advent 2019 am 1.12.2019

Freudenbotschaft im Advent

Orgelvorspiel

Votum und Begrüßung

Liturgin oder Sprecherin 1:

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn,
der Himmel und Erde gemacht hat,
der Wort und Treue ewig hält
und das Werk seiner Hände nicht preisgibt.

Liebe Gemeinde, heute ist der 1. Advent. Ein neues Kirchenjahr beginnt.
Wir richten uns aus auf das kommende Heil.

Seit vielen Jahren wird dieser Gottesdienst von Frauen aus der Evangelischen Frauenhilfe für die Gemeinden gestaltet. In diesem Jahr sind es Frauen aus dem Kreisverband Koblenz, die uns mitnehmen wollen zu ihren Begegnungen mit „Freudenboten und -botinnen im Advent“.

Seien Sie alle herzlich willkommen und lassen Sie uns das erste Lied anstimmen:

Gemeindelied: EG 18, 1+2 Seht, die gute Zeit ist nah

Hinführung zum Thema

Liturgin oder Sprecherin 4:

*„Es ist jetzt nicht die Zeit,
um zu ernten.
Es ist auch nicht die Zeit,
um zu säen.*



*An uns ist es,
in winterlicher Zeit,
uns eng ums Feuer zu scharen
und den gefrorenen Acker
in Treue geduldig zu hüten.*

*Andere vor uns haben gesät,
andere nach uns werden ernten.*

*An uns ist es,
in Kälte und Dunkelheit
bei einander zu bleiben
und unentwegt,
wachzuhalten, die Hoffnung.*

*Das ist es.
Das ist uns aufgegeben
in winterlicher Zeit.*

(nach Lothar Zenetti)

Die Hoffnung wachhalten ... das bedeutet Advent -
die Hoffnung wachhalten,
dass mit Gottes Hilfe,
eine Zeit kommt,
die wärmer, heller, freundlicher,
gerechter und liebevoller ist.

Die Hoffnung wachhalten,
das können wir jedoch nicht aus eigener Kraft -
wir würden sehr schnell leerlaufen,
innerlich verarmen und uns erschöpfen.

Die Hoffnung wachhalten, das können wir nur,



wenn wir achtsam und sensibel bleiben
für die vielen Lichtblicke und Zeichen,
für die kleinen Gesten und Freundlichkeiten
der Freudenboten und Freudenbotinnen Gottes im Advent.

Gemeindelied: EG 1, 1-3 Macht hoch die Tür

Lesung

Liturgin oder Sprecherin 3:

Lukas 1, 68-79

(Lobgesang des Zacharias, steht auch unter EG 768)

„Halleluja. Aus Zion bricht an der schöne Glanz Gottes.
Unser Gott kommt und schweigt nicht. Halleluja!“ (*Psalm 50, 2.3a*)

Gemeinde: Halleluja (*nach der ortsüblichen Melodie*)

Glaubensbekenntnis (Apostolisches Glaubensbekenntnis)

Liturgin oder Sprecherin 3:

Lasst uns einstimmen in das Lob Gottes, indem wir miteinander unseren
Glauben bekennen:

Ich glaube an Gott, den Vater,
den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,



hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes,
des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen,
zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige christliche Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten
und das ewige Leben. Amen.

Die Bedeutung von Heiligen in der Evangelischen Kirche

Liturgin oder Sprecherin 4:

Die „Freudenboten und -botinnen“, die wir in diesem Gottesdienst vorstellen, sind die „Heiligen“ der Vorweihnachtszeit. Zwei davon gehören seit Neuestem auch in das Evangelische Kirchenjahr: Der Heilige Martin und Sankt Nikolaus wurden in die Perikopenordnung aufgenommen und damit in ihrem Vorbildcharakter auch für evangelische Christinnen und Christen anerkannt.

In der katholischen Kirche haben die Heiligen neben ihrer Rolle als Glaubensvorbilder auch die Funktion von Fürsprechern vor Gott. In den evangelischen Kirchen dagegen hat die Heiligenverehrung keine Tradition, der Begriff „heilig“ aber schon. Die evangelische Kirche vertritt die Auffassung, dass alle getauften Gläubigen direkt mit Gott kommunizieren und einzig Jesus Christus Fürsprecher für uns ist. Durch die Taufe und das Bekenntnis zu Gott und Jesus Christus wird jeder Mensch in die „Gemeinschaft der Heiligen“ aufgenommen.



1. Freudenbote - Der Heilige Martin

Sprecherin 1:

steht auf, geht zum Altar und legt dort die Symbole für den Heiligen Martin gut sichtbar nieder. Möglich sind: Mantel und Schwert oder eine Gans (Plüschtier oder aus Holz).

Ich bringe die Symbole des ersten Freudenboten: der Heilige Martin oder „Sankt Martin“.

Gemeindelied: Sankt Martin ritt durch Schnee und Wind (Volkslied, Ende 19. Jh.)

I. Sankt Mar - tin, Sankt Mar - tin, Sankt
 Mar - tin ritt durch Schnee und Wind, sein
 Roß das trug ihn fort ge - schwind. Sankt
 Mar - tin ritt mit leich - tem Mut: sein
 Man - tel deckt' ihn warm und gut.



2. Im Schnee saß, im Schnee saß,
im Schnee da saß ein armer
Mann, hatt' Kleider nicht, hatt'
Lumpen an. „O helft mir doch in
meiner Not, sonst ist der bittere
Frost mein Tod!“
3. Sankt Martin, Sankt Martin,
Sankt Martin zog die Zügel an,
sein Ross stand still beim armen
Mann. Sankt Martin mit dem
Schwerte teilt' den warmen Man-
tel unverweilt.
4. Sankt Martin, Sankt Martin,
Sankt Martin gab den halben still,
der Bettler rasch ihm danken
will. Sankt Martin aber ritt in Eil'
hinweg mit seinem Mantelteil.
5. Sankt Martin, Sankt Martin,
Sankt Martin legt sich müd' zur
Ruh, da tritt im Traum der Herr
dazu. Er trägt des Mantels Stück
als Kleid, sein Antlitz strahlet
Lieblichkeit.
6. Sankt Martin, Sankt Martin,
Sankt Martin sieht ihn staunend
an, der Herr zeigt ihm die Wege
an. Er führt in seine Kirch' ihn
ein, und Martin will sein Jünger
sein.
7. Sankt Martin, Sankt Martin,
Sankt Martin wurde Priester
gar und diente fromm an dem
Altar. Das ziert ihn wohl bis an
das Grab, zuletzt trug er den
Bischofsstab.
8. Sankt Martin, Sankt Martin,
Sankt Martin, o du Gottesmann,
nun höre unser Flehen an.
O bitt' für uns in dieser Zeit
und führe uns zur Seligkeit.

Sprecherin 1 (Text Freudenbote Martin)

Salvete! Grüßt euch! So sagen wir Römer.

Ich bin schon über 1600 Jahre tot, und trotzdem bin ich sicher, dass
Ihr alle mich kennt. Vor allem die Kinder. Am 11. November ist mein
Gedenktag, an dem noch heute die Kinder... - aber dazu kommen wir später.

Früher begann mit diesem Tag die vorweihnachtliche Fastenzeit. Und da



wurde noch einmal richtig über die Stränge geschlagen mit einem Festtagsbraten und jeder Menge Wein:

„Martin, lieber Herre, nun lass uns fröhlich sein! Heut zu deiner Ehre und durch den Willen dein, die Gäns´ sollst Du uns mehren und den kühlen Wein; gesotten und gebraten sie müssen all´ herein!“

So haben die Mönche in einem Benediktinerkloster zu Beginn der Adventszeit gesungen. Heute gehört mein Gedenktag nicht mehr in die Adventszeit. Aber er eröffnet doch den Reigen der winterlichen Bräuche, die sich im Volkstum um verschiedene Personen der frühen Kirchengeschichte, um heilige Männer und Frauen, gebildet haben. Nun ja, und ich bin einer davon.

Was gibt es über mich zu sagen? Ich bin ein römischer Staatsbürger, mein Vater war Staatsbeamter. 316 wurde ich in Sabaria geboren, in einem Teil des römischen Reiches, das heute im westlichen Ungarn liegt. Als junger Mann entschied ich mich, Soldat zu werden, und schlug die Offizierslaufbahn ein. Unter den Kaisern Constantius und Julianus diente ich im römischen Heer.

Das Christentum war seit 313 eine erlaubte Religion, sogar in gewisser Weise privilegiert. Dieser Kaiser Julianus, der ab 361 für zwei Jahre herrschte, wollte das Christentum jedoch zurückdrängen. Er wollte den alten römischen, griechischen und den östlichen Kulturen durch staatliche Förderung wieder eine Vormachtstellung verschaffen.

Mir hat das nicht gefallen. Ich hatte mittlerweile noch etwas anderes gelernt: Mitgefühl und Nächstenliebe. Gerne erzählt man sich bis heute die Geschichte, wie ich einmal am Wegesrand einen frierenden Bettler entdeckte und ihm einen Teil meines Mantelumfangs schenkte, damit der sich in etwas hüllen konnte. Es war ja auch wirklich ein seltsames Bild, wie ein römischer Offizier sich zu diesem lumpigen Mann herabließ. Eigentlich völlig unmöglich. Nun ja, ich habe dann ja schließlich auch den Dienst in der Armee quittiert.



Ich ließ mich taufen und fing ein ganz anderes Leben an: Ich wurde Seelsorger! In Gallien gründete ich das erste Kloster des Abendlandes und später - in der Nähe von Tours - auch das Kloster Marmoutier. Ich machte Missionsreisen bis an die Donau. Das Volk mochte mich. Schließlich wurde ich zum Bischof von Tours geweiht.

Gott hat mir ein langes Leben geschenkt. Nur wenige Tage vor meinem 81. Geburtstag bin ich gestorben. Es war ein friedlicher Tod, nicht so grausam wie bei vielen meiner Vorfahren und bei den unzähligen Christen und Christinnen, die sogar heute noch für ihren Glauben leiden und sterben müssen!

Obwohl ich kein Märtyrer bin, hat man sich später von mir viele Geschichten erzählt. Ich soll Kranke und Besessene geheilt und ein totes Kind erweckt und andere Wunder getan haben. Am beliebtesten war immer die Mantelteilung. Künstler haben das unzählige Male dargestellt. Die Kinder spielen es noch heute nach. Wenn es nur nicht immer bloß beim Spiel bliebe! **Teilen und Schenken vermag den Menschen von innen her zu verwandeln. Ich habe es ja selbst erlebt. Durch die Begegnung mit Christinnen und Christen und durch meinen Glauben an Jesus Christus habe ich das erfahren.**

Dass sich viele der Bräuche rund um meinen Gedenktag mit heidnischen Bräuchen vermischt haben, schert mich nur wenig, solange die Kinder Freude daran haben. In Eurer Zeit geht ohnehin so vieles verloren! Macht also weiterhin Eure Martinsfeuer und Eure Laternenumzüge. Backt und teilt Euer Martinsgebäck, bratet und verspeist Eure Martinsgans. Ladet Gäste ein, teilt, dass viele satt werden, und lasst es Euch gut schmecken zur Freude Gottes!

Antwortgesang der Gemeinde: Kehrvers von EG 17:

„Freut euch, ihr Christen, freuet euch sehr! Schon ist nahe der Herr!“



2. Freudenbotin - Die Heilige Barbara

Sprecherin 2:

steht auf, geht zum Altar und legt dort die Symbole für die Heilige Barbara nieder. Möglich sind: ein blühender Zweig (Kirschblüte, Forsythie) und evtl. ein Turm.

Ich bringe die Symbole der zweiten Freudenbotin: die Heilige Barbara.

Gemeindelied: EG 7, 1-3 **O Heiland, reiß die Himmel auf**

Sprecherin 2 (Text Freudenbotin Barbara)

*„Geh in den Garten am Barbaratag.
Geh zu dem kahlen Kirschbaum und sag:
Kurz ist der Tag, grau ist die Zeit;
Der Winter beginnt, der Frühling ist weit.
Doch in drei Wochen, da wird es geschehen:
Wir feiern ein Fest, wie der Winter so schön.
Baum, einen Zweig gib du mir von dir.
Ist er auch kahl, ich nehm ihn mit mir.
Und er wird blühen in seliger Pracht
mitten im Winter in der heiligen Nacht.“*

(Josef Guggenmoos)

*„Sankt Barbara, bei Tag und Nacht,
fahr' mit dem Vater in den Schacht!
Steh Du ihm bei in jeder Not,
bewahr' ihn vor dem jähen Tod!“*

(Gebet an die Schutzpatronin)

Mit diesen beiden Gedichten ist umrissen, was wir mit der Heiligen Barbara verbinden:



1. Die Barbarazweige, die am 4. Dezember geschnitten und ins Haus gebracht werden und an Weihnachten erblühen sollen.
2. Die Schutzheilige der Bergleute, der Feuerwehr und der Artillerie.

Nun möchte ich Euch erzählen, wer ich bin und war, falls ich tatsächlich gelebt haben sollte:

Ende des 3. Jahrhunderts lebte ich in Kleinasien, in Nikomedien, die Stadt heißt heute Izmit. Mein Vater war der reiche und mächtige Fürst Dioskuros. Meine Kindheit war behütet, meine Eltern ließen mich durch angesehene Lehrer unterrichten, und alle in der Familie hielten mich für sehr klug und schön. Als ich heranwuchs, wollte der Vater mich nicht an einen Mann verlieren und ließ einen Turm bauen, in dem ich eingeschlossen wohnen sollte. Während der Bauzeit war er auf Reisen und als er heimkehrte, bekam er einen Wutanfall, als er sah, dass ich bauliche Veränderungen veranlasst hatte: statt zwei Fenster hatte ich drei als Symbol für die Heilige Dreifaltigkeit einbauen lassen. Damit aus dem Raum eine Kapelle werden sollte, gab es ein Kreuz an der Wand und damit war ihm sofort klar, dass ich Christin geworden war! Ja, das stimmte! Von einem meiner Lehrer hatte ich von dem einen lebendigen Gott erfahren, dessen Sohn uns am Kreuz erlöst hat! Ich war getauft und endlich befreit von dem mir so verhassten Götzendienst, der doch nur den Priestern die Taschen füllte.

Mein Vater tat alles, damit ich von meinem neuen Glauben ablassen sollte, er drohte mir den Tod an, doch ich hielt mich fest an Gott, der nun mein Vater geworden war. Es war dramatisch: Einmal konnte ich fliehen und versteckte mich in einer Höhle, doch ein Hirte verriet mich an die Häscher. Der Verräter wurde sofort in einen Mistkäfer verwandelt, doch ich wurde ausgeliefert. Ja, Ihr werdet es kaum glauben, doch es ist wohl so gewesen, dass mein Vater mich eigenhändig getötet hat mit den Worten: „Sie ist meine Tochter nicht mehr, sie ist eine Fremde!“ Das sagt ja auch mein Name: Barbara, die Fremde.



Doch ich glaubte nicht an den Tod, sondern an das Leben auch über den Tod hinaus, das hatten mir die Kirschzweige bewiesen, die in meinem Turm-Gefängnis blühten, als ich dort den Tod vor Augen hatte.

Mein Vater wurde sofort vom Blitz erschlagen, als er mich tötete.

Wegen all dieser Ereignisse wurde ich im Laufe der Zeit die Schutzpatronin der Bergleute - wegen der Höhle - und die Schutzpatronin der Feuerwehr und der Soldaten, die mit Munition umgehen, - weil der Blitz einschlug. (In Frankreich heißt ein Pulverlager übrigens St. Barbe.)

Es werden noch immer viele verschiedene Ereignisse über mich erzählt. Ob das alles so passiert ist? Es ist so lange her, vielleicht sind auch Geschichten dabei, die anderen widerfahren sind.

Aber dass Ihr heute noch an meinem Gedenktag am 4. Dezember die Kirsch- oder Forsythienzweige ins Haus holt und Euch an ihren Blüten am Christfest freut, das ist mir doch der liebste Brauch!

So wiederhole ich das kleine Gedicht von Josef Guggenmoos:

*„Geh in den Garten am Barbaratag.
Geh zu dem kahlen Kirschbaum und sag:
Kurz ist der Tag, grau ist die Zeit;
der Winter beginnt, der Frühling ist weit.
Doch in drei Wochen, da wird es geschehen:
Wir feiern ein Fest, wie der Winter so schön.
Baum, einen Zweig gib du mir von dir.
Ist er auch kahl, ich nehm ihn mit mir.
Und er wird blühen in seliger Pracht
mitten im Winter in der heiligen Nacht.“*

Antwortgesang der Gemeinde: Kehrvers von EG 17:

„Freut euch, ihr Christen, freuet euch sehr! Schon ist nahe der Herr!“



3. Freudenbote - Der Heilige Nikolaus

Sprecherin 3:

steht auf, geht zum Altar und legt dort die Symbole für den Heiligen Nikolaus nieder. Möglich sind: Schiff, goldene Kugeln, Bischofsstab, Bischofsmütze.

Ich bringe die Symbole des dritten Freudenboten: der Heilige Nikolaus.

Gemeindelied: Lasst uns froh und munter sein (Volkslied, 19. Jh.)

The musical score is written on five staves of music. Each staff has a treble clef and a key signature of one flat (B-flat). The notes are: C4, D4, E4, F4, G4, A4, Bb4, C5. The lyrics are written below the notes. Chords are indicated by letters above the notes.

1. Laßt uns froh und mun - ter sein
und uns recht von Her - zen freun!
1.-5. Lu - stig, lu - stig, tra - le - ra - le - ra!
Bald ist Nik'- laus- a - bend da,
bald ist Nik'- laus- a - bend da!



- | | |
|--|---|
| <p>2. Bald ist unsere Schule aus, dann ziehn wir vergnügt nach Haus. Lustig, lustig, ...</p> <p>3. Dann stell' ich den Teller auf, Nik'laus legt gewiss was drauf. Lustig, lustig, ...</p> <p>4. Steht der Teller auf dem Tisch, sing' ich nochmals froh und frisch: Lustig, lustig, ...</p> | <p>5. Wenn ich schlaf', dann träume ich, jetzt bringt Nik'laus was für mich. Lustig, lustig, ...</p> <p>6. Wenn ich aufgestanden bin, lauf' ich schnell zum Teller hin. Lustig, lustig, ...</p> <p>7. Nik'laus ist ein guter Mann, dem man nicht genug danken kann. Lustig, lustig, ...</p> |
|--|---|

(alternativ: EG 8, 1-3 Es kommt ein Schiff, geladen)

Sprecherin 3 (Text Freudenbote Nikolaus)

Die meisten von Ihnen haben schon seit Kindertagen von mir gehört, aber vielleicht haben mich nicht alle von Ihnen in guter Erinnerung. Oft wurde ich früher von den Eltern benutzt, um die Kinder anzuspornen, brav zu sein. Dabei war ich doch immer ein Freund der Kinder und der Armen.

Ich bin Nikolaus von Myra. Es ist schon fast 1700 Jahre her, dass ich in Patara in Lykien geboren wurde. Ihnen ist das Land heute als ein Teil der Türkei bekannt. Wann genau ich geboren bin, weiß ich auch nicht mehr: um 270 herum soll es gewesen sein.

Meine Eltern sind schon früh an der Pest gestorben. Sie haben mir ein großes Vermögen hinterlassen. Was aber sollte ich mit all dem Geld? Ich war Priester. Mein Onkel, der Bischof von Myra, hatte mich zum Priester geweiht, als ich 19 Jahre alt war. In meiner Heimatstadt gab es viele Arme. Also habe ich es gern an sie verteilt.

So erinnere ich mich an den Vater dreier junger Frauen, der kein Geld



mehr hatte und als einzigen Ausweg aus der Not den Verkauf seiner Töchter sah. Ich gab ihm das Geld für die Mitgift, so dass den jungen Frauen das Leid der Sklaverei erspart blieb und sie heiraten konnten. Die Menschen erzählten sich dann später, ich hätte an mehreren Tagen hintereinander Gold durch den Kamin des Hauses geworfen und das sei dann in den Strümpfen gelandet, die dort zum Trocknen aufgehängt waren. Es wird viel erzählt ...

Ein paar Jahre später, im Jahr 300, wurde ich dann Nachfolger meines Onkels und zum Bischof von Myra geweiht. Als Bischof hatte ich die Autorität und die Mittel, mich für andere einzusetzen und ihnen zu helfen. Dafür war ich Gott sehr dankbar.

So herrschte einmal eine große Hungersnot in Lykien, der Regen war ausgeblieben, das Getreide auf den Feldern verdorrte, das Gras auf den Weiden verbrannte, die Menschen hungerten, sie waren verzweifelt. Wovon sollten sie ihre Familien ernähren? Da fügte es sich, dass drei Getreideschiffe aus Alexandria bei einem Gewittersturm in unseren Hafen getrieben wurden. Das ist die Rettung, so dachten wir damals. Aber die Kapitäne wollten nichts von ihrer Ladung abgeben, alles war genau gewogen worden vor der Ausfahrt, denn die Ladung war für den Kaiser in Rom bestimmt. Nach langen Gesprächen und vielen Gebeten konnten wir die Herzen der Kapitäne anrühren und sie verkauften uns Weizen, genug für alle Hungrigen in Myra und für Saatgut für das nächste Jahr. Später erzählten sich die Menschen, auf den Schiffen habe kein einziges Pfund Getreide gefehlt. Ich glaube, unsere Gebete haben die Herzen der kaiserlichen Vorratsbeamten in Rom angerührt, so dass sie mit dem Verkauf einverstanden waren.

Wenn ich auf mein Leben zurückschaue, dann stelle ich fest: Es wurde so viel erzählt über mich. Manchmal auch Geschichten, die gar nicht von mir stammten, sondern von einem anderen Bischof, der ebenfalls Nikolaus hieß, der aber dreihundert Jahre später lebte.



Was sich von alledem so zugetragen hat, was die Menschen sich im Laufe der Jahrhunderte von mir erzählten, kann ich heute nicht mehr sagen. In Büchern über mich steht, dass ich während einer Christenverfolgung verhaftet und gefoltert wurde, dass ich beim Konzil von Nicäa im Jahre 325 dabei gewesen sein soll und dass ich mich mit Arius, einem bekannten Irrlehrer, gestritten und ihn dann geohrfeigt habe.

Im Laufe der Zeit wurde ich zu einem Heiligen gemacht. Viele Menschen nahmen mich zum Vorbild. Ich wurde der Schutzherr von Ländern und Städten, der Schutzheilige der Kinder, der Korn- und Samenhändler und der Matrosen. Wieso ich auch der Schutzheilige der Metzger, der Wirte und vieler anderer Menschen bin, weiß ich nicht.

Ich kann schon ein bisschen verstehen, dass Martin Luther das ganze Brauchtum, das sich um meinen Todestag, wahrscheinlich den 6. Dezember 343, angesammelt hat, „ein kyndisch Ding“ nannte und das alles abschaffen wollte. Aber so ganz konsequent war er nicht. Es gibt sogar noch eine Rechnung aus dem Hause Luther, auf der „Nिकासgeschenke“ aufgelistet sind.

Mir war immer wichtig, die frohe Botschaft von Jesus zu verkündigen und mit meinem Leben zu zeigen, wie man als Christ lebt: den Menschen helfen und Freude bereiten!

Antwortgesang der Gemeinde: Kehrvers von EG 17:

„Freut euch, ihr Christen, freuet euch sehr! Schon ist nahe der Herr!“

4. Freudenbotin - Die Heilige Lucia

Sprecherin 4:

steht auf, geht zum Altar und legt dort die Symbole für die Heilige Lucia nieder. Möglich sind: eine brennende Kerze oder ein Lichterkranz mit mehr als vier (!) Kerzen.



Ich bringe die Symbole der vierten Freudenbotin: die Heilige Lucia.



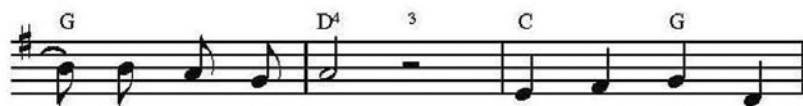
1 Ein Licht geht uns auf in der Dun - kel -
2 Ein Licht weist den Weg, der zur Hoff - nung
3 Ein Licht macht uns froh, wir sind nicht al -



1 heit, durch - bricht die Nacht und er - hellet die Zeit.
2 führt, er - füllt den Tag, dass es je - der spürt.
3 lein. An je - dem Ort wird es bei uns sein.



Kv Licht der Lie - be, Le - bens - licht, Got - tes Geist



— ver - lässt uns nicht Licht der Lie - be,



Le - bens - licht, Got - tes Geist ver - lässt uns nicht.

T: Eckart Bücken, M: Detlev Jöcker



Gemeindelied: Ein Licht geht uns auf in der Dunkelheit (GL 756)
(alternativ: EG 538, 1-4 Tragt in die Welt nun ein Licht)

Sprecherin 4 (Text Freudenbotin Lucia)

Gestatten Sie, dass ich mich vorstelle:

Santa Lucia oder auch Luzia, übersetzt die Leuchtende ...

... mich hat es wohl tatsächlich gegeben; so um 300 n. Chr. habe ich in Syracus auf Sizilien gelebt. Geschichtliche Fakten über mich haben es nur ganz wenige bis zu Euch heute ins 21. Jahrhundert geschafft, dafür Legenden umso mehr.

Zu Christus habe ich sehr früh gefunden, jedoch musste das heimlich sein, denn unser Glaube war verboten – und ich mit einem Römer verlobt. Als die Heilige Agathe dann aber auf einer Wallfahrt meine schwerkranke Mutter heilte, war es mit allen Zweifeln und aller Heimlichkeit vorbei. Ich gehöre zu Jesus Christus und wollte das auch zeigen und leben:

Meine Verlobung löste ich auf und mit meinem Vermögen gründete ich ein Hospiz für Arme und Kranke. Meinen Glaubensgenossen brachte ich Lebensmittel in ihre Verstecke; und damit ich mehr tragen konnte und im Dunkeln nicht stürzte, setzte ich mir einen Lichtenkranz aufs Haupt. Der ist mein Erkennungszeichen geblieben - vor allem in Skandinavien, und deshalb kennen mich auch so viele als „die Heilige von Ikea“. Natürlich konnte mein geänderter Lebenswandel nicht lange verborgen bleiben, mein ehemaliger Verlobter selber soll mich verpfeifen haben. Der Richter wollte mich, wie damals in solchen Fällen üblich, in ein Bordell stecken – aber weder Ochsespanne noch 1000 Männer brachten es fertig, mich auch nur ein kleines Stückchen von der Stelle zu bewegen; nicht einmal Feuer und siedendes Öl konnten mir etwas anhaben. Erst als sie mir mit einem Schwert den Hals durchbohrten, gab ich meinen Geist auf. Dass ich deshalb ausgerechnet zur Schutzheiligen der Waffen- und Messerschmiede wurde, gehört wohl eher zu den Treppenwitzen der



Weltgeschichte. Ansonsten bin ich nach wie vor für Kranke zuständig und alle, die wenig zum Leben haben: für Diener und Hausierer, Schneider, Weber, Kutscher sowie, aus bekanntem Anlass, auch für reuige Dirnen.

Mein eigentliches Symbol ist und bleibt aber das Licht, egal ob Kerze, Lampe oder Fackel. Mein Todestag, der 13. Dezember, galt nämlich vor der Einführung des gregorianischen Kalenders als kürzester Tag des Jahres – und man feierte Wintersonnenwende, die Rückkehr des Lichts und damit neues Leben. Zum Teil sind heidnische Bräuche in meine Verehrung eingeflossen, **vor allem aber natürlich die Symbolik der Auferstehung Jesu, denn Jesus Christus ist das Licht der Welt. Er bringt Licht und Hoffnung in unsere Welt und in unsere Dunkelheit.**

Im Mittelalter bekamen die Kinder ihre Geschenke an meinem Tag und nicht erst am 24. Dezember. Und wer vielleicht Santa Barbara verpasst hat, kann es auch am 13. noch mit Kirschzweigen versuchen. Denn zu Licht und Auferstehung gehört immer auch das frische Grün. Erst seit etwa 200 Jahren hat sich das Brauchtum um die Mädchen mit dem grünen Lichtenkranz in Skandinavien entwickelt. Im Dorf, in der Schule, in der Universität werden Einzelne ausgewählt, die als Lucia am 13. Dezember singend von Haus zu Haus und von Zimmer zu Zimmer ziehen. In Familien bereitet die geschmückte älteste Tochter an diesen Tagen das Frühstück. Und spätestens an diesem Tag werden auch die Gefäße für den Glögg herausgeholt, dem traditionellen Weihnachtspunsch in Skandinavien.

Und das alles gehört tatsächlich zu meinem Auftrag – nämlich Gemeinschaft, Wärme und Fröhlichkeit in die frostigste Zeit des Jahres zu bringen; **Licht und Hoffnung genau dahin, wo man fürchten muss, dass es im Leben nie wieder hell wird.** Und ich glaube, ich mache das nach weit über 1000 Jahren immer noch ganz gut!



Antwortgesang der Gemeinde: Kehrvers von EG 17:

„Freut euch, ihr Christen, freuet euch sehr! Schon ist nahe der Herr!“

Zwischenmusik Instrumental

Abkündigungen der Gemeinde, Kollekte

Liturgin oder Presbyterin

**Gemeindelied (mit Kollekte): EG 9, 1+5+6 Nun jauchzet all,
ihr Frommen**

Fürbitten (Sprecherinnen 1-4)

1. Sprecherin:

Herr unser Gott,
es gibt so viel Ungerechtigkeit in dieser Welt.
Gib, dass wir die Augen nicht davor verschließen.
Ermutige uns, von unserm hohen Ross herabzusteigen
und bereit zu werden, wie Martin zu teilen.

Gemeinsam:

**Öffne unsere Herzen, bring uns in Bewegung,
lass uns die nötigen Schritte gehen.**

2. Sprecherin:

Herr unser Gott,
wir bitten um einen starken Glauben wie bei Barbara.
Wenn wir unsere Gaben und Begabungen mit anderen teilen,
können sie wachsen, blühen und viel Frucht bringen.

Gemeinsam:

Öffne unsere Herzen, bring uns in Bewegung,



lass uns die nötigen Schritte gehen.

3. Sprecherin:

Herr unser Gott,

lass uns aufmerksam werden auf die Not um uns herum,
insbesondere wenn es Kinder betrifft.

Lass uns kreativ sein wie Nikolaus,
ungewöhnliche Wege zu gehen, die Schwache stark machen.

Gemeinsam:

**Öffne unsere Herzen, bring uns in Bewegung,
lass uns die nötigen Schritte gehen.**

4. Sprecherin:

Herr unser Gott,

schenke uns Mut zum aktiven Glauben wie bei Lucia.

Von Christus sind wir mit dem Licht der Liebe begabt.

Lass uns Licht bringende Christen sein.

Gerade jetzt in der dunkelsten Zeit des Jahres

brauchen wir die Flammen des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe.

Gemeinsam:

**Öffne unsere Herzen, bring uns in Bewegung,
lass uns die nötigen Schritte gehen.**

Eine:

Was uns sonst noch bewegt, legen wir in das Gebet, das uns Jesus
gelehrt hat:



Vaterunser

Segen

Liturgin oder Sprecherin 2:

Geschmack des Lebens

Sich engagieren gegen Hunger und Ungerechtigkeit
und sich zugleich freuen können
an Essen und Trinken, an Feier und Fest.

Sich beunruhigen lassen durch Krieg und Gewalt
und sich zugleich beruhigt schlafen legen,
dankbar für den Frieden im eigenen Land.

Sensibel bleiben für Kranke und Leidende
und zugleich die eigene Gesundheit genießen,
jede Gelegenheit wahrnehmen, um glücklich zu sein.

Aus der Freude im Herzen, dem Genuss und der Ruhe
wieder Kräfte wachsen lassen -
zum Einsatz für gelingendes Leben
und eine versöhnte Welt.

Dazu segne Euch in Dankbarkeit und Verantwortung -
unser liebender dreieiniger Gott,
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.
AMEN.

Gemeindelied: EG 13, 1-3 Tochter Zion



Kollektenbitte

Die Evangelische Frauenhilfe im Rheinland fördert die Frauenarbeit in den Gemeinden und auf landeskirchlicher Ebene. Sie ermutigt Frauen, ihren Glauben vielfältig zu leben und verantwortlich zu handeln. Frauen werden durch Weiterbildung in ihren Leitungsfunktionen gestärkt und zu Multiplikatorinnen für die Weltgebetstagsarbeit ausgebildet. Regionale Frauenkirchentage und Frauenkonferenzen sowie gemeinsames geistliches Leben sind neue Wege in einer sich verändernden Kirche.

Schwerpunktthemen des Verbands im Jahr 2020 sind „Mit Mut Welt gestalten!“ und eine Aktion zum Schuldenerlass für das Weltgebetstagsland Simbabwe. Der Verband vertritt die evangelischen Frauen im Deutschen Frauenrat frauenpolitisch. In der Mutter-Kind-Klinik des Vereins auf Spiekeroog werden jährlich 600 Familien ganzheitlich therapeutisch behandelt.

Liedblatt mit Ablaufplan

Ein Liedblatt mit Ablaufplan für den Gottesdienst steht ab Oktober auf der Homepage der Evangelischen Frauenhilfe im Rheinland e.V.: www.frauenhilfe-rheinland.de/landesverband/veroeffentlichungen-arbeits-hilfen/gottesdienst-zum-1-advent/

Impressum

Evangelische Frauenhilfe im Rheinland e.V.
Ellesdorfer Straße 44-52, 53179 Bonn-Bad Godesberg
Tel.: (0228) 9541 117
E-Mail: oeffentlichkeit@frauenhilfe-rheinland.de

Erarbeitung: Kreisverband Koblenz
Redaktion und Satz: Christine Kucharski
Druck: DCM Druck Center Meckenheim GmbH

Dieser Gottesdienstentwurf steht auch als PDF- und Word-Datei im Internet:
www.frauenhilfe-rheinland.de/landesverband/veroeffentlichungen-arbeitshilfen/gottesdienst-zum-1-advent/